

tenübersichten der im Gräberfeld vorhandenen Fundgattungen und Kommentare zu jedem einzelnen Grab stellen sicher, dass der Leser darüber hinausgehenden antiquarischen Fragen schnell und zielsicher nachgehen kann.

Zu den Schwachpunkten der Arbeit zählt zweifelsohne, dass es keine komprimierte Übersicht über alle bezüglich des Wenigumstädter Fundmaterials angefertigten, in Arbeit befindlichen oder lediglich geplanten Arbeiten gibt. Besonders bedauerlich ist, dass die Auswertung der Tierknochen sowie eine Elementspurenanalyse des Skelettmaterials nur in der Zusammenfassung erwähnt werden. Selbst unter Berücksichtigung größtmöglicher Rücksichtnahme gegenüber noch laufenden Forschungsprojekten muss in diesem Fall ein Informationsdefizit für den nicht vorinformierten Leser beklagt werden. Auf der anderen Seite soll mit dieser Bemerkung aber nicht dem Anspruch gefolgt werden, der Gräberfeldbearbeiter habe nicht allein die zeitraubende Last der Fund- und Befundvorlage, sondern zudem noch der vollständigen Bibliographie aller Vorberichte und ‚freundlichen Mitteilungen‘ sowie deren Niederschlag in der Literatur zu tragen.

Das große Verdienst dieser Arbeit liegt in der sorgfältigen Analyse, die eine deutliche Verlängerung der bislang einem Reihengräberfeld zugestandenen Nutzungsdauer bis ins 9. Jahrhundert aufzeigt. Zudem ist es gelungen, den Wertewandel vom regulären Bestattungsplatz aller zum Ausweichfriedhof für unterprivilegierte und Entsorgungsstätte für Tierkadaver an Hand mehrerer Merkmale nachzuzeichnen. Darüber hinaus werden neue Merkmale und Beobachtungen aufgezeigt, deren volles Interpretationsfeld nicht abgesteckt werden konnte und die so Stoff für die weitere Beschäftigung bieten. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Tatsache, dass dieser Erfolg auf einem ‚lediglich‘ unvollständig ausgegrabenen Gräberfeld und zudem bis zuletzt nicht vollständig restaurierten Fundmaterial beruht, verdient die Autorin Respekt, Nachahmung und – im besten Sinne – eine rege wissenschaftliche Diskussion.

Anschrift des Verfassers

DR. CHRISTOPH ENGELS
Finkenstraße 16
73249 Wernau

E-Mail: engels.christoph@gmx.de

G. HELMIG, B. SCHOLKMANN, M. UNTERMANN (Hrsg.), *Centre, Region, Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3rd International Conference of Medieval and Later Archaeology, Basel (Switzerland) 10.–15. September 2002, Preprinted Papers*. Folio-Verlag Dr. G. Wesselkamp, Hertingen 2002. 3 Bde. Bd. 1 (ISBN 3-930327-08-2) 606 S., Bd. 2 (ISBN 3-930327-09-0) 436 S., Bd. 3 (ISBN 3-930327-10-4) 330 S. jeweils mit diversen Abbildungen. Preis 210,00 €.

Zum dritten internationalen Kongress der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, der 2002 in Basel abgehalten wurde, wurden zum Tagungstermin Kurzberichte von jeweils mehreren Seiten veröffentlicht, die die meisten der dort vorgetragenen Referate und Poster wiedergeben. Zusammengekommen sind 225 Beiträge, die in drei broschierten Bänden von insgesamt stattlichen 1372 Seiten niedergelegt sind.

Sie sind gegliedert in acht Sektionen, wobei sicherlich in dem einen oder anderen Fall auch eine andere Zuweisung möglich gewesen wäre: Band 1 enthält die drei Themen „Kultur- und Wirtschaftsräume“ sowie „Innovation, Kommunikation, Interaktion“ und „Herrschaft und Raum“. In Band 2 finden sich Beiträge zu „Struktur und Topographie der Herrschaft“ und „Identität und Abgrenzung“, in Band 3 „Leben in siedlungsfeindlichen Regionen“, sowie mit der Sektion „Regio Basiliensis“ ein Bereich, der auf die Tagungsregion zugeschnitten ist und schließlich Sektion 8 „Neue Forschungen

zur europäischen Mittelalter- und Neuzeitarchäologie“. Jede Sektion wird mit einer dreisprachigen kurzen Einführung eingeleitet, dann folgen eine oder mehrere „keynotes“, die aus der Sicht des jeweiligen Autors den Rahmen und die Spannweite des jeweiligen Themas umschreiben. Den Sektionen vorangestellt sind Beiträge einer französischen Kollegin sowie eines schwedischen und eines schweizerischen Kollegen, die sich explizit mit dem Tagungsthema Zentrum, Region, Peripherie auseinandersetzen.

Die Spannweite der Publikation ist enorm: Geographisch umfasst sie neben den zentralen Gebieten Europas unter anderem die iberische Halbinsel, die britischen Inseln, Dänemark, Skandinavien und Island, das Baltikum und Russland, Südosteuropa mit Ungarn und Bulgarien sowie Südeuropa; zeitlich spannt sich der Bogen von der ausgehenden Antike bis weit in die Neuzeit. Beigegeben sind jedem Band ein Autorenregister, sowie in Band 3 ein dreisprachiges Orts- und Sachregister. Die Beiträge sind fast durchweg in Deutsch, Englisch und Französisch abgefasst, von den wenigen in Spanisch und Italienisch sind einige mit Zusammenfassungen in Deutsch oder Englisch versehen worden. Dies ist sicherlich ein guter Ansatz, er erleichtert auch nicht so sprachkundigen Kollegen einen einfachen Zugang zu den Inhalten und sollte, wenn möglich und finanzierbar, zukünftig weiter verfolgt werden.

Die Bedeutung dieses Werks erschließt sich unschwer durch ein Zitat aus dem einführenden, sehr lesenswerten Aufsatz von H. ANDERSSON:

“In most countries of Europe medieval archaeology is a national project with all that this involves. In our work we are far too tied to the material and the questions generated inside our own countries. The handbooks that appear are devoted to each country separately. International conferences are an important forum in which to present accounts of national findings, but there is no interaction or integration. We talk about our towns, about our castles and so on. We often fail to capitalise on the opportunities for crossing boundaries that we have at meetings like the present one. In total, then, there are very few people working across boundaries, and even fewer who try to tackle the problems of medieval archaeology in a larger comparative perspective. I would say that this is a crucial matter for the development of medieval archaeology and also decisive for the way in which our knowledge can be integrated and made useful in interdisciplinary research. This has consequences particularly for medieval archaeological research in itself. It means, among other things, that approaches to problems cannot be developed in the way they could have been developed if they had been given a broader base than just the national perspective” (Bd. 1, S. 23).

Dem ist uneingeschränkt zuzustimmen, für Deutschland ist die Problematik sogar noch zugespitzt. Hier ist die Mittelalterarchäologie, geschuldet den Verwaltungsstrukturen mit einer Vielzahl von kommunal oder regional tätigen Archäologen, durch sehr kleinräumige Arbeitsweisen geprägt, während es an Stellen mit überregionaler oder grenzüberschreitender Ausrichtung mangelt. Als Folge kommt es fast zwangsläufig zu geographisch sehr begrenzten Forschungen und einer entsprechenden Publikationslage mit einem Schwerpunkt auf lokalen wissenschaftlichen Arbeiten. So begrüßenswert diese auch sind, führt doch diese Einseitigkeit zu den von ANDERSSON genannten Problemen: Mangelnde Rezeptanz benachbarter vor allem historischer Forschungsdisziplinen und verhaftet dem Detail, Schwierigkeiten beim Erkennen von überregionalen Phänomenen oder Einzelentwicklungen.

Diese Arbeits- und Stellenstrukturen in Deutschland werden in absehbarer Zeit kaum aufzubrechen, zu verändern und bei der jetzigen wirtschaftlichen Gesamtsituation zu ergänzen sein. Um so wichtiger, geradezu von existentieller Bedeutung für unser Fach sind daher einerseits internationale Tagungen zum Informations- und Gedankenaustausch, andererseits überregional angelegte Werke, die den Forschungsstand wiedergeben, aber auch neue Forschungsansätze und aktuelle Fragen und Ergebnisse liefern. Dazu gehören zum Beispiel die Lübecker Kolloquien zur Stadtarchäologie im Hanseraum, aber in besonderem Maße die hier zu besprechende Publikation, die in geradezu verschwenderischer Fülle zu fast jedem Thema der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit Erkenntnisse und Anregungen liefert, und dies weitgehend unabhängig von Sprachbarrieren, die gerade den Zugang zur Archäologie in den slawischen Ländern so mühsam macht.

Insgesamt ein Werk, das jedem Wissenschaftler, der sich mit archäologischen Fragestellungen und Ergebnissen beschäftigt, zugänglich sein sollte. Dazu ist es auch optisch ansprechend mit Abbildungen von solider Qualität und einer Zahl von Rechtschreibfehlern, die sich angesichts des Umfangs und der der Redaktion zur Verfügung stehenden Zeit angenehm in Grenzen hält.

Ein ganz besonderer Dank gilt den Herausgebern und dem Redaktionsteam. Jeder der einmal bei der Erstellung eines dazu noch mehrsprachigen Sammelbands beteiligt war, weiß, welche immense Aufgabe sie für uns geschultert haben.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. RALPH RÖBER
Archäologisches Landesmuseum
Baden-Württemberg, Außenstelle Konstanz
Benediktinerplatz 5
78467 Konstanz

E-Mail: roeber@konstanz.alm-bw.de